

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

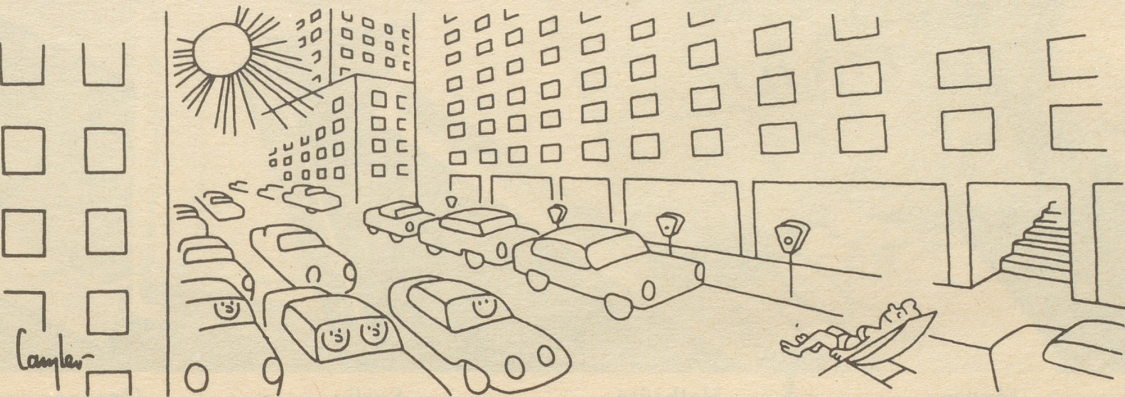
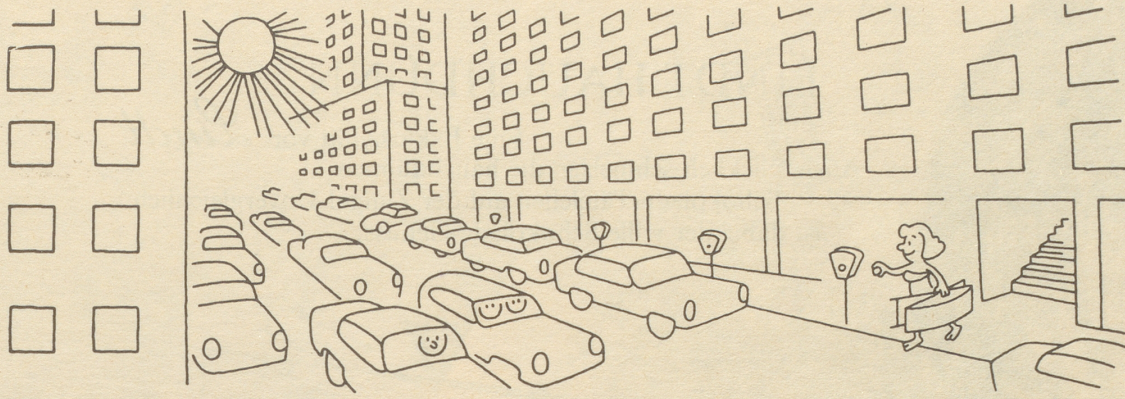
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ihn! Wer die Tadellosigkeit seines Personals auch nur antippte, der verletzte malgré tout auch heute seine persönlichsten Gefühle. Er war sowieso von etwas aufdringlichem Stolz auf sein ganzes Hotel; aber auf sein Personal war er stolz wie ein Spanier, ohne daß ich eigentlich wußte, worauf die Spanier so besonders stolz sind ...

«Bitte, Herr Balduin, mein Personal – das ist schlechthin tadellos! Da nimmt es kein Hotel im Land mit uns auf!»

«Ist das nicht ein bißchen unvorsichtig, was Sie da sagen?» Balduin lächelte wie die Harmlosigkeit in Person. «Wetten Sie ein gutes Nachtessen gegen vier Nachtessen – wir sind zufällig gerade vier heute abend – daß ich Sie mit Leichtigkeit vom Gegenteil überzeugen kann?»

Unser wackerer Hotelier bekam einen roten Kopf und rief ein überzeugtes «Selbstverständlich, gern!» aus, ohne nur einen Augenblick zu überlegen.

«Schön!» sagte Balduin. «Also ein Nachtessen gegen vier gute Nachtessen – sagen wir mit Wein ...» «Mit Champagner, wenn Sie wollen!» lachte der Hotelier.

«Ausgezeichnet!» meinte Balduin. «Dann hören Sie einmal gut zu!» Und er wandelte geradewegs zum

Portier hinüber, stellte sich vor des Schlüsselgewaltigen Pult auf und sagte:

«Wann geht der letzte Zug nach Zürich?»

Der Portier sprang auf, blinzelte Balduin an und rief laut und deutlich in die Hotelhalle:

«Ach, blasen Sie mir doch in die Schuhe! Sie!»

Balduin machte kehrt, kam zu uns

zurück, setzte sich und sagte gar nichts.

Wir haben alle vier wundervoll zu Abend gegessen. Und wir haben ziemlich viel Champagner getrunken.

Balduin hat dem Hotelier wenig später die ganze Geschichte erklärt, als er ihm eine Gesellschaft von zweiundzwanzig Herren für sieben Tage in sein Hotel führte.

Z'Basel am Waseliwas?

Stolz sind die guten Basler sicherlich auf ihre Mundart, das Baseldytsch. Aber während sich schon über die richtige Aussprache da und dort ewig streiten läßt, geraten sich die Fachmänner erst recht in die Haare (so vorhanden), wenn es um die einzig echte, doch nirgends verbürgte Schreibweise geht. Falsch ist dann eigentlich immer, was die ändern machen, und so gibt es viele einzige, die es richtig machen, aber ganz vergessen, daß sie ja für die falschmachenden ändern auch nur wieder so ein anderer sind ...

Einen kleinen Einblick in das frischfröhliche Chaos des geschriebenen Basler Dialekts (leider fehlt bis

heute die entsprechende Fibel) vermittelt folgende Zusammenstellung buchstäblicher Schreibweisen der ersten Zeile der quasi Basler Nationalhymne, nämlich Johann Peter Hebels «Erinnerung an Basel».

Im «Hebel-Brevier» (Verlag Herder 1960) liest sich's so: «Z'Basel an

mym Rhii.» Im «Basler Singbuch»: «Z'Basel a mym Rhi.» In einer andern Hebel-Ausgabe: «Z'Basel an mim Rhi.» In den «Basler Nachrichten»: «Z'Basel an mym Rhy.» Im «Basler Volksblatt»: «Z'Basel am mim Rhy.» Im «Mitteilungsblatt der Basler Verkehrs-Betriebe»: «Z'Basel an mi'm Rhi.» In der «National-Zeitung»: «z'Basel am mym Rhy.» In der «Basler Woche»: «z'Basel an mim Rhy.» In der «Abend-Zeitung»: «Z'Basel a mym Rhy.» In der «Zürcher Woche»: «Z'Basel a mym Rii.» In der «Weltwoche»: «Z'Basel an miim Rhii.» Das Trio Ammann schreibt, was es singt, so: «z'Basel a mim Rhy.» Auf einem Stoffdruck steht: «Z'Basel a mim Rhi.» In einem Band der Fischer-Bücherei: «Z'Basel an mim Rhy.» Und bei Marcel Delannoy (Paris) heißt es: «z'Basel an mi'm Rhi.» ...

Ohne Zweifel ließen sich neben all diesen verschiedenen noch viele weitere Varianten aufreiben, ja höchst wahrscheinlich sind sie alle falsch, weil wir zufällig die richtige Schreibweise übersehen haben. In den im Reclam-Verlag erschienenen Umdichtungen von Richard Gäng, der Hebels Alemannische Gedichte ins Schriftdeutsche übertragen hat, lautet die verzwickte Zeile schlichterding: «Basel an dem Rhein!»

Jänai

Ihre Nerven

beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Doppel-Kurpackung Fr. 5.20, Probepckg. Fr. 2.95. – Machen Sie einen Versuch.

VALVISKA